

Joh 16,5-15: Der Anwalt

Exaudi, 12.V.2024

Oberkaufungen

Jesus Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen. (Joh 12,32)

Lieder: O komm, du Geist der Wahrheit (EG 136,1); Jesus Christus herrscht als König (EG 123,1.2.8); O du, den unser größter Regent uns zugesagt (EG 136,2-4.7); Du bist mein Zufluchtsort (EG+ 101); Der Herr segne dich, behüte dich (EG+ 31)

Psalm 27 (EG 714); Schriftlesung: Jeremia 31,31-34

Liebe Gemeinde,

was für angenehme Tage erleben wir gerade! Der 1. Mai war ein Mittwoch – schul- und arbeitsfrei, Sonnenschein und warme Temperaturen. Am Sonntag danach feierten viele Familien Konfirmation, Regen war angesagt, aber er kam nicht. Dann Himmelfahrt, wieder schul- und arbeitsfrei mit einem schönen Freiluftgottesdienst im Kreuzgang. Und danach für viele ein langes Wochenende. „Der Mai ist der Mozart des Kalenders“, hat Erich Kästner mal schön formuliert. Heute ist Muttertag, dann kommt noch Pfingsten, dann Fronleichnam – positive Feiertage, die man gern mitnimmt und die zum Spätfrühling oder Frühsommer passen.

Ganz im Gegensatz dazu die biblischen Worte für heute. Da sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Euer Herz ist voll Traurigkeit.“ Man kann das auch übersetzen mit „Trauer, Niedergeschlagenheit, Bedrückung“. Warum solche Worte an einem solchen Sonnentag? Hätte ich nicht vielleicht lieber was anderes aus der Bibel raussuchen sollen?

„Euer Herz ist voller Traurigkeit.“ Ich möchte auch an diesem sonnigen Sonntag Exaudi, am heutigen Muttertag, diese Wirklichkeit nicht überspielen. Denn es gibt Menschen in unserem Ort, in unseren Familien und möglicherweise auch jetzt in dieser Kirche, die unter Traurigkeit leiden. Menschen, die kein fröhliches Familienfest gefeiert haben, weil sie einsam sind. Oder solche, die der Muttertag eher an schwierige Lebenserfahrungen erinnert oder an den Verlust eines geliebten Menschen. Lähmung, Traurigkeit, Angst, das gibt es manchmal auch im Mai und bei Sonnenschein. Vielleicht, weil wir uns von der Wirklichkeit überfordert fühlen. Vielleicht, weil uns alles über den Kopf wächst oder wir das Gefühl haben, wir müssen uns mit anonymen Mächten herumschlagen, mit Behörden und Ämtern, mit Strukturen unserer Gesellschaft. Es kann aber auch eine allgemeine existentielle Traurigkeit sein, eine innere Ort- und Ziellosigkeit. Und manchmal haben wir das Gefühl, dass uns in alledem niemand wirklich beisteht.

Franz Kafka, der Dichter der Moderne, der vor 100 Jahren starb, konnte diese Gefühle auf den Punkt bringen wie kein zweiter. Allein in der Welt, komplexen Zusammenhängen ausgeliefert, die man nicht überschaut, ungerecht behandelt zu werden, ohne dass man weiß, warum – das sind die Ängste und Traurigkeiten vieler Menschen unserer Zeit. Es waren aber auch schon die Ängste und Traurigkeiten der ersten Christinnen und Christen. Beim Himmelfahrtsgottesdienst am letzten Donnerstag war das ein Thema der Predigt von Pfr. Synofzik: einer feindlichen Welt ausgeliefert zu sein, hilflos gegenüber dem Leiden, und keinen wundertätigen Jesus mehr an der Seite – das war die Situation der Jüngerinnen und Jünger nach Himmelfahrt. Was hat uns das zu sagen für unser Leben als Jüngerinnen und Jünger heute? Was hilft uns das im Blick auf unsere eigenen Traurigkeiten und Ängste?

Wir hören aus dem Johannesevangelium, Kapitel 16, ab Vers 5:

- 5 [Jesus sagte zu seinen Jüngern:]
„Ich gehe jetzt [zurück] zu dem, der mich gesandt hat,
aber niemand von euch hat mich [bisher] gefragt, wo das [genau] ist.
- 6 Sondern weil ich das gesagt habe, ist euer Herz voller Traurigkeit.
- 7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe.
Denn wenn ich nicht wegginge, käme der Beistand nicht zu euch.
Wenn ich aber gehe, werde ich ihn euch senden.
- 8 Und wenn er kommt, wird er der Welt zeigen, dass sie im Unrecht ist [;
er wird ihr die Augen öffnen] über die Sünde,
über die Gerechtigkeit und über das Gericht.
- 9 Über die Sünde: dass sie nicht an mich geglaubt haben.
- 10 Über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich [nun] nicht mehr seht.
- 11 Über das Gericht: dass der Herrscher dieser Welt bereits verurteilt ist.
- 12 Ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt noch nicht ertragen.
- 13 Wenn jener aber kommen wird, der Geist der Wahrheit,
dann wird er euch in die volle Wahrheit hineinführen.
Er wird nicht aus sich selbst heraus sprechen,
sondern aus dem heraus, was er hört.
Und er wird euch das verkünden, was noch kommt.
- 14 Er wird meine Herrlichkeit offenbaren, denn was er euch verkünden wird,
empfängt er von mir.
- 15 Alles, was der Vater hat, gehört [auch] mir.
Deshalb habe ich gesagt: er empfängt es von mir und wird es euch verkünden.“

„Euer Herz ist voll Traurigkeit“, sagt Jesus zu den Männern und Frauen, die ihn in den letzten Wochen begleitet hatten – oder die es zumindest versucht hatten, ihn zu begleiten. Die ihn verloren hatten durch einen furchtbaren Tod, die ihn an Ostern wieder zurückbekamen in der Form eines rätselhaften neuen Lebens. Und die ihn jetzt schon wieder loslassen mussten. Was für eine emotionale Achterbahn! Wie sollte das jetzt weitergehen mit der jungen Kirche? Wie sollten sich diese ehemaligen Handwerker, Fischer und Finanzangestellten nun behaupten als Leitungspersonen der neu entstehenden christlichen Gemeinde – einer Gemeinde, die von mehreren Seiten heftigem Widerstand ausgesetzt war? Würden sie überhaupt die ersten Jahre überstehen? Und wie, wenn sie auf sich allein gestellt waren, ohne ihren Herrn und Meister?

Jesus sagt: Ich weiß, wie es euch geht. Euer Herz ist voller Traurigkeit, und ich verstehe das. Keiner von euch muss den Helden spielen. Keiner muss so tun, als sei er stark, wenn er es nicht ist.

Aber – dann geht es auf ganz unerwartete Weise weiter. Jesus sagt: „Ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht wegginge, käme der Beistand nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn euch senden.“ Von wem oder was ist hier die Rede?

Im Glaubensbekenntnis und in der christlichen Tradition, die ihm folgt, haben wir uns angewöhnt, vom Heiligen Geist zu sprechen. Aber wer ist das? Wie können wir ihn uns vorstellen? Der Evangelist Johannes verwendet hier und an anderen Stellen das Wort „Parákletos“, Luther hat es übersetzt mit „Tröster“. Und das ist schon ziemlich nah an der Sache dran. Inzwischen hat man herausgefunden, dass es ein Wort aus der Sprache des Rechts ist. Ein Parákletos war einer, der vor Gericht für einen Angeklagten sprach – also ein Rechtsbeistand, wir würden heute sagen: ein Anwalt. Warum brau-

chen wir als Christinnen und Christen so einen Anwalt? Und wie hilft er gegen die Traurigkeit unserer Existenz?

Weil wir es von uns aus einfach nicht schaffen können. Weder nach außen hin, also der Welt gegenüber, als auch nach innen hin, wenn es um den Grund unseres eigenen Glaubens geht. Von außen her begegnen uns als Christinnen und Christen Zweifel, Gegenargumente oder schlicht auch Ignoranz. Das, was uns wichtig ist, ist vielen Menschen um uns herum egal. Wie kann man das ertragen? Das ist oft nicht leicht.

Und zugleich steht unser Glaube auch von innen her oft auf wackeligen Füßen. Die schlimmsten Zweifel kommen manchmal nicht von außen auf uns zu, sondern von innen aus uns selbst heraus. Kann das denn alles wahr sein? Warum soll genau das Gottes Weg sein? Warum unbedingt diese Sache mit Jesus, ist das nicht viel zu eng geführt? Können wir uns darauf wirklich verlassen?

Jesus schickt uns eine Kraft, eine Geistperson, die wir nicht greifen können und die doch wirksam ist. Sie spricht für uns, sie steht an unserer Seite gegen all diese Instanzen, die uns von innen und außen hinterfragen. Sie findet die Worte, die wir selbst nicht haben. Diese Geistkraft kann Herzen verändern und Köpfe mit neuen Erkenntnissen füllen. Was für Erkenntnisse sind das? Wir haben es gehört, ab Vers 9: „Über die Sünde: dass sie nicht an mich geglaubt haben. Über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich [nun] nicht mehr seht. Und über das Gericht: dass der Herrscher dieser Welt bereits verurteilt ist.“ Mit anderen Worten: Gottes Geist kann es in Menschen dämmern lassen. Er bringt uns die Aufklärung, die Erleuchtung, auf die wir von uns selbst aus nie kämen. Dass es Sünde ist, an Jesus vorbeizuleben. Und Sünde heißt hier nicht ein moralischer Fehltritt, den man jemandem zum Vorwurf macht, sondern es heißt: verfehltes Leben. Da geht es nicht um einzelne Fehler hier und da, sondern um eine grundlegende Tragik des Lebens. Zu meinen, man würde es ja selbst schon hinkriegen mit ein paar philosophisch-psychologischen Einsichten, mit ein bisschen religiöser Grundierung, mit ein wenig Anstand in seinem Verhalten. Nein, all das reicht vor Gott nicht aus. Es ist schon mal besser als nichts, aber es zerfällt in viele kleine Einzelteile, wenn Jesus Christus nicht die Mitte ist. In ihm offenbart sich Gott selbst wie nirgends sonst. Unsere Sünde ist, dass wir immer wieder daran vorbeileben, weil wir uns selbst zur Mitte machen. Auch als Christinnen und Christen passiert uns das. Und deswegen muss Gottes Geistkraft uns immer wieder ansprechen, uns korrigieren, uns wegführen von uns selbst – hin zur Mitte in Jesus Christus.

Die zweite Erkenntnis, die hier genannt wird: Gerechtigkeit. Worin besteht sie? Jesus sagt: „dass ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht“. Hm, das ist schwer zu verstehen. Was soll das mit Gerechtigkeit zu tun haben? Nach unserem Sprachgebrauch müssten wir an dieser Stelle wohl eher sagen: Rechtfertigung. Oder noch besser: Bestätigung. Der Beistand und Tröster, der Heilige Geist, bestätigt und rechtfertigt Jesus Christus vor all denen, die meinen, dass er am Kreuz verloren hätte. Die meinen, dass Jesus nur ein guter Mensch gewesen sei, ein netter Idealist, der aber leider an der harten Realität gescheitert sei. Nein, sagt Gottes Geist, es ist genau anders herum: Indem Jesus in Gottes Dimension übergeht und wir ihn von da an nicht mehr sehen, wird er unserem menschlichen Zugriff entzogen. Nicht *wir* haben die Interpretationsmacht über ihn, sondern *er* ist die Wahrheit, an der die Welt ihr Scheitern erkennt. Denn wir schaffen es niemals, uns vor Gott zu rechtfertigen. All unsere Konflikte und Zweifel, unsere Lebenslügen und Beziehungsbrüche, unsere Halbheiten und Inkonsequenzen stehen dagegen. Gottes Maßstab ist Perfektion, und vor diesem Maßstab kann keiner bestehen. Aber: Gott bestätigt und rechtfertigt Christus. An Himmelfahrt verbindet er sich wieder neu mit ihm – mit demjenigen, der als Mensch ganz unten war. Gottes Gerechtigkeit stellt die Maßstäbe unseres Stolzes, unserer Selbstrechtfertigung auf den Kopf. Und das ist der eigentliche Sinn von Himmelfahrt und Pfingsten.

Schließlich drittens: das Gericht. Der Geist Gottes macht uns klar, dass „der Herrscher dieser Welt bereits verurteilt ist“. Die Herrschaft des Bösen, der Gewalt, der wirtschaftlichen Ungerechtigkeit, des puren Egoismus – all das prägt unsere Welt. Aber es wird nicht gewinnen. Denn das Böse ist bereits gerichtet. Die Machthaber, die meinen, andere verurteilen zu können, sitzen selbst, ohne dass sie es wissen, schon auf Gottes Anklagebank. Wir müssen unser Schicksal nicht in die eigene Hand nehmen, wir müssen uns als Christen nicht in ideologische Grabenkämpfe verstricken. Dass die Geschichte zu einem guten Ende kommen wird, das dürfen wir alles ihm überlassen. Gottes Geist, der Rechtsbeistand, lässt uns nicht allein in den Kämpfen und Wirren dieses Lebens. Und darin zeigt er sich eben auch als der Tröster. Über menschliche Logik hinaus, ganz unabhängig von unserer persönlichen Überzeugungskraft und unabhängig davon, wie wir und unsere Kirche in der Öffentlichkeit dastehen, ist Gottes guter Geist in dieser Welt am Wirken. Heilvoll und korrigierend, aufklärend und erleuchtend. Er spricht für uns, wo wir es nicht können. Er stärkt uns, wo wir schwach sind. Er zeigt den Weg, wo wir die Orientierung verlieren.

Jesus sagt: „Wenn jener aber kommen wird, der Geist der Wahrheit,

dann wird er euch in die volle Wahrheit hineinführen.

Er wird nicht aus sich selbst heraus sprechen,
sondern aus dem heraus, was er hört.

Und er wird euch das verkünden, was noch kommt.

14 Er wird meine Herrlichkeit offenbaren, denn was er euch verkünden wird,
empfängt er von mir.“

Wer also ist der Heilige Geist, was tut dieser Beistand und Tröster? Er eröffnet uns die Wahrheit des menschengewordenen Gottes – eine Wahrheit, von der wir zum Teil schon in der Kindheit gehört haben und die sich mit wenigen Worten skizzieren lässt. Aber eine Wahrheit, für die wir ein ganzes Leben brauchen, um immer tiefer und genauer in sie hineinzufinden. Da geht es nicht um Esoterik, nicht um hohe Philosophie oder Theologie und auch nicht um eine perfekte Lebensführung. Es geht um eine kontinuierliche, sich vertiefende, lebendige Beziehung. Jesus Christus versinkt für uns nicht immer mehr in der Vergangenheit, je weiter die Zeit fortschreitet. Im Gegenteil: Er redet heute noch durch seinen Geist zu uns, genauso wie vor zweitausend Jahren, immer auf der Höhe der Zeit. Gottes guter Geist ist der Anwalt unseres Glaubens, der Beistand gegen all das, was von innen oder außen dagegen sprechen will.

Deswegen können wir uns auf Pfingsten freuen. Nicht nur, weil es einen freien Montag gibt und vielleicht auch wieder Sonnenschein. Sondern weil wir mit Gottes Kraft in unserem Leben rechnen dürfen. Manche werden das hier in Oberkaufungen feiern bei den Gottesdiensten am Pfingstsonntag und -montag. Manche in Stadallendorf beim Jona-Festival zusammen mit Menschen aus anderen Gemeinden. Aber alle in der Gegenwart des Geistes – und in Vorfreude auf das, was Christus in unserem Glauben und unserem Leben noch tun wird. Denn seine Zukunft hat gerade erst begonnen.

Amen.